

Von der Steinzeit zum Mittelalter

Die Große Dhünn-Talsperre mit einem Stauinhalt von rund 81 Mio. Kubikmetern dient der Wasserversorgung im Bergischen Land. Während des Talsperrenbaus von 1975 bis 1985 erhielten ehrenamtliche Mitarbeiter des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege in Bonn mit Unterstützung des Wupperverbandes auf ca. 1000 ha Fläche gute Möglichkeiten, geschichtliche Erkenntnisse durch Bodenfunde zu bestätigen und neue zu gewinnen. Während der fast zwölfjährigen Bauzeit konnten viele Lesefunde aus den verschiedenen Epochen der Geschichte geborgen werden. Zusätzlich wurden ein Dutzend Grabungen und spezielle archäologische Untersuchungen durchgeführt. Nach dem Probe- und Reinigungsstau wurden in den Jahren 1990 bis 1997 weitere Artefakte und Tonscherben in den Randbereichen der Talsperre sichergestellt.

Mikrolithen, winzige Steingeräte, die aus taubeneigroßen Feuersteinen (Flint) abgeschlagen und bearbeitet wurden, um sie mit Holz oder Geweihstangen zu Harpunen, Sichel, Pfeilen o.ä. zusammenzusetzen.



Vorgeschichtliche Besiedelung

Die ältesten Funde an der Dhünn – bisher drei Feuersteingeräte (Artefakte) – weisen auf Menschen hin, die noch während der Eiszeit in der Altsteinzeit (Paläolithikum 60 000 bis 9500 vor Chr.) im Dhünntal gelebt haben. Zahlreiche Funde, die eine stärkere Nutzung des Raumes durch Menschen erkennen lassen, stammen aus der Mittelsteinzeit (Mesolithikum 9500 bis 5500 vor Chr.)

Bei der Ausgrabung eines mesolithischen Rastplatzes und auf anderen Fundplätzen wurden zahlreiche Mikrolithen, kleine Feuersteingeräte in Form von Dreiecken, Spitzen und Messerchen von ca. zwei Zentimetern Größe gefunden. Sie wurden in Schäften aus Holz und Geweih als Zähne eingesetzt. So entstanden zusammengesetzte Werkzeuge, die z.B. als Sichel zum Schneiden von Wildgetreide oder als Widerhaken an Harpunen und als Spitzen für Speere und Pfeile genutzt wurden.

Der Mensch der Mittelsteinzeit war Jäger, Sammler und betrieb Fischfang. Als Nomade wechselte er oft seinen Rastplatz. Alle hinterlassenen organischen Objekte sind bis heute vergangen, nur die Werkzeuge und Abfälle aus Flint (Feuerstein) haben die Zeiten überdauert. Günstig gelegene Stellen und Wohnplätze wurden immer wieder besiedelt, entsprechend findet man dort auch öfter überlagertes Fundmaterial aus mehreren Epochen.

Eine andere Lebensform mit bedeutenden Neuerungen beginnt mit der Jungsteinzeit (Neolithikum 5300 bis 2000 v. Chr.). Die Menschen bauten Wohnstätten, betrieben Ackerbau und Viehzucht. Sie lernten, Steine zu schleifen und zu durchbohren. Dies ermöglichte die Herstellung von besseren Geräten, z. B. von Steinbeilen mit Lochung für eine sicherere Befestigung des Stiels. Ihre Fähigkeiten erstreckten sich auch auf Töpferei und Weberei.

In der Zeitfolge der einzelnen Kulturstufen schließt sich die Bronzezeit (2000 bis 750 v. Chr.) an, jedoch gibt es im Bergischen Land und speziell aus dem Dhünntal nur sehr wenige Funde.

Das ändert sich erst wieder ab dem Übergang zur Eisenzeit (750 v. Chr. bis in die Römerzeit im Rheinland), ab der die Funddichte reichhaltiger wird. Ein Grund dafür sind die Vorkommen von Brauneisenstein im Bergischen Land. Das Erz wurde in kleinen Lehmöfen geschmolzen. Als Brennmaterial diente Holzkohle, die meist gleich vor Ort bzw. in naher Umgebung in Meilern hergestellt wurde. Die im Ofen entstandene noch unreine „Luppe“ wurde vor Ort vom Schmied weiterverarbeitet zu schmiedbarem Eisen.

Germanische Kultur der römischen Kaiserzeit

(1 bis 450 n. Chr.)

Für diese Epoche liegen ein Bruchstück einer Terra-Sigillata Schüssel und eine verzierte germanische Scherbe vor. Weitere Scherbenfunde dieser Zeit wurden an der Dhünnenburg gemacht.

Die Grabung legt die Fundamente der Dhünnenburg frei. Diese war ein mittelalterlicher und in Vergessenheit geratener Rittersitz.



Mittelalterliche Eisenverhüttung

Erste Hinweise auf Eisenverhüttung im Dhünnatal gab es bei den Vorbereitungsarbeiten zum Talsperrenbau. Hier tauchten Schlackenhalde verschiedener Größen auf. Erste Untersuchungen ergaben, dass es sich um mittelalterliche und neuzeitliche Reste der Eisenverhüttung handelte. Es wurden beidseitig der Dhünn ca. 20 Verhüttungsstellen archäologisch untersucht. Hierzu gehören die Fundstellen Klevermühle, Homburgshammer, Königsspitze und Osbachtal (bei der letzten Stelle wurde eine Münze aus dem 11. Jahrhundert sichergestellt).

Scherben von Töpferwaren

Viele Töpferwaren stammen aus dem 8. bis 9. Jahrhundert. Diese karolingische Keramik wurde in Badorf und Walberberg im Vorgebirge hergestellt. Es handelt sich um Trink-, Koch- und Vorratsgefäße, die hellgelb, reduziert gebrannt, teils mit Rollstempeldekoren waren. Die Formen waren kugelig oder bauchig.

*Keramikbruchstücke der Badorfer Ware aus dem 8. und 9. Jahrhundert, erkennbar an den Rollstempelmustern
Links eine Doppelhenkelkanne jener Zeit aus dem Töpfereibezirk Badorf in der Eifel*



Hochmittelalterliche Töpferorte des 10. bis 13. Jahrhunderts

In den bekannten Produktionsorten in Pingsdorf bei Brühl, der Töpferstadt Siegburg und in Paffrath (Bergisch Gladbach) wurden kleine Trinkgefäße bis hin zu ganz großen Kugeltöpfen hergestellt, die zum Kochen auf offener Feuerstelle geeignet waren. Die Farben der Irdenware waren hellgelb mit rotbrauner Bemalung, ziegelrot und blaugrau bis schwarz, je nach Töpferort. Die Farben und Formen sind bei der Datierung sehr hilfreich.

Keramik des 13. bis 15. Jahrhunderts

In dieser Zeit wird die Keramik härter gebrannt, es entstand das so genannte Früh- und Spätsteinzeug. Die Becher und Kannen waren wasserdicht, konnten aber nicht auf Feuer gestellt werden. Dafür wurden jetzt kugelige Eisentöpfe benutzt. Der überwiegende Teil des Steinzeugs stammte aus dem Töpferzentrum Siegburg. Im Dhünnatal wurden große Mengen Scherben dieser Ware gefunden.

Dank

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter des Landschaftsverband Rheinland, Martin Jeremias und Herbert und Gisela Brühl, sammelten im Laufe von vielen Jahren ca. 2.500 Steinartefakte der Mittel- und Jungsteinzeit. An Scherbenfunden wurden ca. 7.000 Stück registriert und zeitlich eingeordnet. Die Wissenschaftler Herr Dr. Rech und Herr Dr. Arora überwachten die archäologischen Arbeiten und die Datierungen. Der Wupperverband dankt Manfred Link sowie Gisela und Herbert Brühl, Verein Landschaft und Geschichte e. V., für die Textbearbeitung.

Herausgeber:

Wupperverband
Untere Lichtenplatzer Straße 100, 42289 Wuppertal
Tel.: 0202 / 583-0, www.wupperverband.de

Aug. 2009



WUPPERVERBAND

Große Dhünn-Talsperre Besiedelung von der Steinzeit bis zum Mittelalter

